

Forum

Deutschland Seite 18

Hunderttausende junge Leute studieren Betriebswirtschaftslehre und werden mit handwerklichen Dingen vollgestopft“, sagt Christopher Jahns, Rektor der privaten European Business School Oestrich-Winkel. Wirtschaftsskandale und Finanzkrise zeigen, dass im Studium Ethik vermittelt werden müsse. Diese Einschätzung lässt sich vermutlich auf andere Disziplinen übertragen, auf die Informatik oder die Ingenieurdisziplinen. Manch einer fordert deswegen, die geringe Zahl von Lehr-

FORUM

stühlen für Wirtschaftsethik im deutschsprachigen Raum aufzustocken. Ähnliche Intentionen verfolgen Initiativen mit dem Label Corporate Social Responsibility (CSR): Unternehmen sollen ihrer Meinung nach freiwillig Umwelt- und soziale Belange in den Wechselbeziehungen mit Arbeitnehmern, Kunden oder Bürgern berücksichtigen; ein solches Vorgehen wollen sie in den Hochschulen verankert wissen.

Eine Neuausrichtung der Fachdisziplinen ist heute, so Peter Ulrich, Direktor des renommierten Instituts für Wirtschaftsethik in St. Gallen, dringend erforderlich, da dort die „Unternehmensführung ausschließlich aus der Marktlogik heraus betrachtet wird.“ Aktuelle Versuche einiger Hochschulen, Ethik-Veranstaltungen zu etablieren, sind jedoch unzureichend. Denn die Beschrän-

Mehr Weitblick für BWL-Studenten

Die Hochschulen vermitteln vor allem praktisches Fachwissen. Notwendig ist eine disziplinübergreifende Orientierung, die Mythen transparent macht und zu kritischer Bewertung ermuntert. Von Professor Arno Rolf

kung allein auf ethische Verantwortungsfragen, ohne die Verknüpfung mit den konkreten Fragestellungen der Fachdisziplin, wird entsprechende Veranstaltungen schnell in die Ecke der schulischen Staatsbürgerkunde oder des Religionsunterrichtes stellen. Studierende werden sie als „erbaulich“ betrachten, mit geringer Halbwertszeit und Relevanz im späteren beruflichen Alltag der Marktlogik.

Erfolgreicher könnte da die von Peter Ulrich begründete integrative Wirtschaftsethik sein. Sie fordert „das buchstäblich fragwürdig gewordene Verhältnis zwischen ökonomischer Sachlogik und ethischer Vernunft von Grund auf zu klären und es in zukunftsfähiger, lebensdienlicher Weise neu zu bestimmen.“ Aber auch dieser Ansatz wird nicht umhin kommen, sich zunächst damit auseinanderzusetzen, was heute in Zeiten der Globalisierung, der informationstechnischen Infrastrukturen und Netzwerke, des Klimawandels sowie umkämpfter ökonomischer Schulen und Leitbilder der Stand der Dinge in Sachen Marktwirtschaft ist. Dies ist die Voraussetzung, um im Verständnis von Peter Ul-

rich den Weg zu einer „wohlgeordneten Gesellschaft freier Menschen“ aufzeigen zu können.

Die Herausforderung besteht also darin, die Lücke zwischen dem Fachwissen einer Disziplin und der Ethik durch ein disziplinübergreifendes Orientierungswissen zu schließen. Durch die Bereitstellung von instrumentellem und methodischem Spezialwissen haben die Fachdisziplinen die komplexen Veränderungen dieser Welt beeinflusst, die gern mit der Metapher Wissensgesellschaft belegt werden. Allerdings haben die Wissenschaftler darauf verzichtet, die damit einhergehenden gesellschaftlichen Veränderungen und makroökonomischen Wechselwirkungen zu ihrer Sache zu machen. Die Wiener Wissenschaftsforscherin Helga Novotny hat diesen Tunnelblick einmal in dem Satz ausgedrückt: „Die Gesellschaft hat Probleme, die Universität Fakultäten.“

Die Studierenden werden mit „handwerklichem Dingen vollgestopft“, was zuweilen den Tatbestand des Bulimie-Lernens erfüllt. Der Konstanzer Philosoph Jürgen Mittelstraß plädiert für Orientierungswissen als Ergänzung zum

Fachwissen. Es geht nicht mehr nur um die Funktionsweise eines eingespielten technischen oder ökonomischen Systems, sondern auch um seine gesellschaftliche Einbettung und Bewertung unter Anlegung normativ begründeter Perspektiven. Eigentlich ist dieses disziplinüber-



Prof. Dr. Arno Rolf lehrt Informatik an der Universität in Hamburg. Foto: oh

greifende Wissen ebenso wie die kritische Befragung von Entwicklungen immer ein zentraler Auftrag der Universitäten gewesen, allerdings ist dies vor allem in den Wirtschafts- und Technikwissenschaften über die Jahre in großen Teilen verloren gegangen. Letzte Reste von Humboldt wurden nach und nach ohne großes Aufsehen „herausgemangelt.“

Womit aber sollte sich das Bindeglied Orientierungswissen konkret auseinandersetzen? Es sollte darum gehen aufzuzeigen, dass die wissenschaftliche Forschung ebenso wie Praxis Prozesse mit vielen Irrwegen und machtvollen und auch machtlosen Akteuren sind. Es gilt unproduktive Moden und Mythen transparent zu machen. Der so oft zitierte Übergang von der Industrie- zur Informations- bzw. Wissensgesellschaft, der heute lediglich in Worthülsen abgehandelt wird, könnte in seinem Pfadverlauf analysiert und für die Studierenden konkret veranschaulicht werden.

Globalisierung und die Durchdringung der Gesellschaft mit Informationstechnik legen es darüber hinaus nahe, sich damit zu beschäftigen, wie das Internet schon in naher Zukunft die Kultur

und die Ökonomie, beispielsweise Printmedien, Musiklabels und überhaupt die Bereiche Dienstleistungen und Produktion mit Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt umkremeln werden. Was sollte angesichts der Klimaproblematik wachsen und was schrumpfen?

Die Universität ist für Studierenden die letzte Chance, gesellschaftliche und ökonomische Entwicklungen, die ihre Zukunft betreffen werden, umfassend zu reflektieren. Wenn die Lehrenden heute von „der Konzentration auf Kernkompetenzen“ sprechen, lässt das eher den Verdacht aufkommen, dass die Lehrenden relevante Dinge selber nicht recht durchschauen.

Der Schock der augenblicklichen Wirtschafts- und Finanzkrise kann für die Betriebswirtschaftslehre wie für andere Gestaltungsdisziplinen eine Chance sein, ihr offensichtlich zu enges Konzept zu überdenken, welches oftmals zu einseitig auf Moden und einem Überschuss an reputationsträchtigen mathematischen Modellen beruht. Die Integration der positiven wie negativen Wechselwirkungen erfordert allerdings die Öffnung zur Entwicklung eines disziplinübergreifenden Orientierungsrahmens, der für Studierende wie für Unternehmen von Gewinn sein kann – weil Moden und Mythen frühzeitig erkannt werden können. Die Öffnung zu einem Wissen, dass und wie alles zusammenhängt, könnte die noch fehlende Brücke von der Fachdisziplin zu einer integrativen Wirtschaftsethik sein, wie Peter Ulrich sie fordert.

Hunderttausende junge Leute studieren Betriebswirtschaftslehre und werden mit handwerklichen Dingen vollgestopft“, sagt Christopher Jahns, Rektor der privaten European Business School Oestrich-Winkel. Wirtschaftsskandale und Finanzkrise zeigten, dass im Studium Ethik vermittelt werden müsse. Diese Einschätzung lässt sich vermutlich auf andere Disziplinen übertragen, auf die Informatik oder die Ingenieurdisziplinen. Manch einer fordert deswegen, die geringe Zahl von Lehr-

FORUM

stühlen für Wirtschaftsethik im deutschsprachigen Raum aufzustocken. Ähnliche Intentionen verfolgen Initiativen mit dem Label Corporate Social Responsibility (CSR): Unternehmen sollen ihrer Meinung nach freiwillig Umwelt- und soziale Belange in den Wechselbeziehungen mit Arbeitnehmern, Kunden oder Bürgern berücksichtigen; ein solches Vorgehen wollen sie in den Hochschulen verankert wissen.

Eine Neuausrichtung der Fachdisziplinen ist heute, so Peter Ulrich, Direktor des renommierten Instituts für Wirtschaftsethik in St. Gallen, dringend erforderlich, da dort die „Unternehmensführung ausschließlich aus der Marktlogik heraus betrachtet wird.“ Aktuelle Versuche einiger Hochschulen, Ethik-Veranstaltungen zu etablieren, sind jedoch unzureichend. Denn die Beschrän-

kung allein auf ethische Verantwortungsfragen, ohne die Verknüpfung mit den konkreten Fragestellungen der Fachdisziplin, wird entsprechende Veranstaltungen schnell in die Ecke der schulischen Staatsbürgerkunde oder des Religionsunterrichtes stellen. Studierende werden sie als „erbaulich“ betrachten, mit geringer Halbwertszeit und Relevanz im späteren beruflichen Alltag der Marktlogik.

Erfolgreicher könnte die von Peter Ulrich begründete integrative Wirtschaftsethik sein. Sie fordert „das buchstäblich fragwürdig gewordene Verhältnis zwischen ökonomischer Sachlogik und ethischer Vernunft von Grund auf zu klären und es in zukunftsfähiger, lebensdienlicher Weise neu zu bestimmen.“ Aber auch dieser Ansatz wird nicht umhin kommen, sich zunächst damit auseinanderzusetzen, was heute in Zeiten der Globalisierung, der informationstechnischen Infrastrukturen und Netzwerke, des Klimawandels sowie umkämpfter ökonomischer Schulen und Leitbilder der Stand der Dinge in Sachen Marktwirtschaft ist. Dies ist die Voraussetzung, um im Verständnis von Peter Ul-

rich den Weg zu einer „wohlgeordneten Gesellschaft freier Menschen“ aufzeigen zu können.

Die Herausforderung besteht also darin, die Lücke zwischen dem Fachwissen einer Disziplin und der Ethik durch ein disziplinübergreifendes Orientierungswissen zu schließen. Durch die Bereitstellung von instrumentellem und methodischem Spezialwissen haben die Fachdisziplinen die komplexen Veränderungen dieser Welt beeinflusst, die gern mit der Metapher Wissensgesellschaft belegt werden. Allerdings haben die Wissenschaftler darauf verzichtet, die damit einhergehenden gesellschaftlichen Veränderungen und makroökonomischen Wechselwirkungen zu ihrer Sache zu machen. Die Wiener Wissenschaftsforscherin Helga Novotny hat diesen Tunnelblick einmal in dem Satz ausgedrückt: „Die Gesellschaft hat Probleme, die Universität Fakultäten.“

Die Studierenden werden mit „handwerklichem Dingen vollgestopft“, was zuweilen den Tatbestand des Bulimie-Lernens erfüllt. Der Konstanzer Philosoph Jürgen Mittelstraß plädiert für Orientierungswissen als Ergänzung zum

Fa
die
tec
ter
lic
Ar
tiv

ür BWL-Studenten

Fachwissen. Notwendig ist eine disziplinübergreifende kritischer Bewertung ermuntert. Von Professor Arno Rolf

n Fachwissen. Es geht nicht mehr nur um die Funktionsweise eines eingespielten technischen oder ökonomischen Systems, sondern auch um seine gesellschaftliche Einbettung und Bewertung unter Anlegung normativ begründeter Perspektiven. Eigentlich ist dieses disziplinüber-



Prof. Dr. Arno Rolf
lehrt Informatik
an der Universität
in Hamburg. Foto: oh

greifende Wissen ebenso wie die kritische Befragung von Entwicklungen immer ein zentraler Auftrag der Universitäten gewesen, allerdings ist dies vor allem in den Wirtschafts- und Technikwissenschaften über die Jahre in großen Teilen verloren gegangen. Letzte Reste von Humboldt wurden nach und nach ohne großes Aufsehen „herausgemangelt.“

Womit aber sollte sich das Bindeglied Orientierungswissen konkret auseinandersetzen? Es sollte darum gehen aufzuzeigen, dass die wissenschaftliche Forschung ebenso wie Praxis Prozesse mit vielen Irrwegen und machtvollen und auch machtlosen Akteuren sind. Es gilt unproduktive Moden und Mythen transparent zu machen. Der so oft zitierte Übergang von der Industrie- zur Informations- bzw. Wissensgesellschaft, der heute lediglich in Worthülsen abgehandelt wird, könnte in seinem Pfadverlauf analysiert und für die Studierenden konkret veranschaulicht werden.

Globalisierung und die Durchdringung der Gesellschaft mit Informationstechnik legen es darüber hinaus nahe, sich damit zu beschäftigen, wie das Internet schon in naher Zukunft die Kultur

und die Ökonomie, beispielsweise Printmedien, Musiklabels und überhaupt die Bereiche Dienstleistungen und Produktion mit Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt umkrepeln werden. Was sollte angesichts der Klimaproblematik wachsen und was schrumpfen?

Die Universität ist für Studierenden die letzte Chance, gesellschaftliche und ökonomische Entwicklungen, die ihre Zukunft betreffen werden, umfassend zu reflektieren. Wenn die Lehrenden heute von „der Konzentration auf Kernkompetenzen“ sprechen, lässt das eher den Verdacht aufkommen, dass die Lehrenden relevante Dinge selber nicht recht durchschauen.

Der Schock der augenblicklichen Wirtschafts- und Finanzkrise kann für die Betriebswirtschaftslehre wie für andere Gestaltungsdisziplinen eine Chance sein, ihr offensichtlich zu enges Konzept zu überdenken, welches oftmals zu einseitig auf Moden und einem Überschuss an reputationsträchtigen mathematischen Modellen beruht. Die Integration der positiven wie negativen Wechselwirkungen erfordert allerdings die Öffnung zur Entwicklung eines disziplinübergreifenden Orientierungsrahmens, der für Studierende wie für Unternehmen von Gewinn sein kann – weil Moden und Mythen frühzeitig erkannt werden können. Die Öffnung zu einem Wissen, dass und wie alles zusammenhängt, könnte die noch fehlende Brücke von der Fachdisziplin zu einer integrativen Wirtschaftsethik sein, wie Peter Ulrich sie fordert.